Freitag, den 3. November.

Thorner Zeitung.

Nro. 260. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

3. November. Graf Bismarck bietet Thiers einen Waffenstillstand an.

" " Hauptquartier der 1. Armee (v. Manteuffel) in Briey, das der 2. (Feldmarschall Prinz Friedrich Carl) in Commercy.

" " Belfort wird eng cernirt.

Tagesbericht vom 1. November.

— In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers, gestern zur Reise nach Blankenburg, befanden sich der Kronprinz, Prinz Carl, Prinz Friedrich Carl, Prinz Albrecht Sohn, Prinz August von Württemberg und der Herzog von Mecklenburg-Schwerin.

— Dr. Strousberg muß nun auch in einem Drama herhalten, das bereits unter dem Titel „Strousberg, ein Lebensbild in 4 Akten mit Gesang" auf der Woltersdorf'schen Bühne zur Vorstellung gelangt.

— Die Strike der Waggonarbeiter in Bockenheim bei Frankfurt a. M. ist beendet und die Arbeit daselbst wieder aufgenommen; dagegen wird eine neue Arbeitseinstellung von Köln unter den dortigen Eisenbahnwagen-Arbeitern gemeldet.

— In Wien ist am 1. November Baron Kellersperg vom Kaiser mit Neubildung des Kabinets auf Grundlage der Rückkehr zur Verfassung betraut worden.

— Von Versailles wird vom 31. v. M. gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen den Herren von Remusat und von Arnim zum Abschluß eines neuen Postvertrages zwischen Frankreich und Deutschland begonnen haben. — Prinz Napoleon ist neuerdings in Prangin angekommen. — Die „Agence Havas" bestätigt, daß Thiers auf den von ihm an die englische Regierung mitgetheilten Modifikationen des Handelsvertrages entschieden bestehe, jedoch die gemachten Aenderungen nicht als Ultimatum betrachtet wissen wolle.

— Von London die Nachricht, daß sich das Befinden der Königin bedeutend gebessert. Ein Erlaß derselben enthält die Bestimmungen über den Eintritt in den Offizierstand und über die Offizierbeförderung in Stelle des abgeschafften Stellenkaufs.

— Die Kammer zu Athen wurde am 31. v. Mts. durch den König persönlich eröffnet.

Deutschland.

Berlin, den 1. November. Die Allokution des Papstes vom 27. Oktober liegt jetzt im Wortlaut vor. Der erste Abschnitt beschäftigt sich nochmals mit den „in dem zerrütteten Italien der katholischen Kirche und dem apostolischen Stuhle zugefügten feindseligen und schweren Unbilden", namentlich mit der gewaltsamen Okkupation Roms. Weiter wird der Nothstand beklagt, welcher in Italien dadurch entstanden ist, daß so viele Diöcesen ohne Bischöfe sind. Der Papst sieht sich gedrungen, endlich Abhülfe zu schaffen und den verwaisten Kirchen Italiens neue Hirten zu geben und er wird auch in Zukunft erledigte Bisthümer wieder besetzen, „in Anbetracht der beträchtlichen Zahl der vakanten Sitze und der Ausdehnung sehr bevölkerter Provinzen Italiens, die kaum zwei oder drei Bischöfe zählen, in Anbetracht der Heftigkeit der beständigen Verfolgung der Kirche und der Anstrengungen der Gottlosen, die Seelen der Italiener ihrem Glauben zu entreißen, in Anbetracht der Gefahren der gefährlichsten Umwälzungen, welche nicht aufhören, die bürgerliche Gesellschaft selbst zu bedrohen." Gegen das Garantiegesetz wird jedoch dann der feindliche Protest erneuert.

Für Deutschland bemerkenswerth ist der letzte Theil, der sich gegen die Altkatholiken und die Regierungen, die sich mit ihnen gegen die vatikanischen Dekrete auflehnen, richtet. Derselbe lautet:

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht die gottlose Verwegenheit und die Verkehrtheit gewisser Menschen mit Stillschweigen übergehen, welche in einem anderen Lande Europas (Deutschland) sich in unwürdiger Weise von den Regeln und der Gemeinschaft der katholischen Kirche entfernen und mit Schriften voll Irrthümer und Lügen, mit Kongressen, die sie unter sich halten, sich offen gegen die Autorität des hochheiligen ökumenischen vatikanischen Konzils auflehnen, sowie gegen die Wahrheiten und Glaubensartikel, welche dort aufgestellt und definirt worden sind, und vorzüglich in besonderer Weise gegen die höchste und vollständige Gewalt der Jurisdiktion, welche der römische Pontifex, Nachfolger des heil. Petrus, in Folge göttl. Wahl über die ganze Kirche ausübt, so wie auch gegen die Prärogative der Unfehlbarkeit, welche ihm in der Ausübung seiner Funktionen als oberster Hirt und Lehrer der Gläubigen verliehen ist für die Bestimmung der Lehren, so sich beziehen auf Glauben und Sitten. In der Absicht, die Verfolgung der weltlichen Mächte gegen die katholische Kirche aufzuhetzen, bemühen diese Söhne des Verderbens sich in trügerischer Weise denselben zu beweisen, daß die Dekrete des vatikanischen Konzils eine Veränderung der Lehren der alten Kirche bedeuten und eine große Gefahr für die Regierungen und die bürgerliche Gesellschaft enthalten. Was ist wohl ungerechter und zugleich thörichter, als diese Verleumdungen? Wir haben indessen dennoch zu bedauern, daß selbst Minister gewisser Regierungen von solchen falschen Einflüsterungen gefangen, und nicht beachtend, daß sie das gläubige Volk beleidigen, nicht gezögert haben, die neuen Sektirer mit ihrem Schutze zu bedecken und sie in ihrer Empörung zu ermuthigen. Indem wir Euch aber diese Ursache unserer Betrübniß in der Kirche mittheilen, müssen wir gerechtes Lob den treuen Bischöfen desselben Landes spenden, und besonders unserem ehrwürdigen Bruder, dem Erzbischof von München, den wir hier der Ehre halber nennen, und die mit ausgezeichneter Uebereinstimmung, bewunderungswürdiger Tapferkeit und in ausgezeichneten Schriften die Sache der Wahrheit vertheidigen. Einen

---

Cundurango.

Vor mehreren Monaten erwähnten die Zeitungen einer Pflanze mit Namen Cundurango, die als ein vorzügliches Heilmittel gegen Krebs entdeckt worden sei. Doch waren die bezüglichen Mittheilungen noch sehr widersprechend und ungenau, und selbst die amerikanischen Blätter, denen diese Nachricht zuerst entnommen war, stellten bald das Ganze als Humbug dar.

Das niederländische Konsulat zu Washington (Herr A. Schücking) hat nun Ende September im Interesse Leidender folgende genauere Mittheilung erlassen:

Die Entdeckung dieses neuen Heilmittels hat im In- und Auslande so viel Interesse erregt, so viel Anfragen hervorgerufen, daß ich mich veranlaßt finde, zum Besten und zur Befriedigung des dringenden Verlangens der Leidenden, namentlich in Europa — und deren scheinen sehr viele zu sein — hiermit aus den vorliegenden Materialien folgende nähere Auskunft zu ertheilen und die verschiedenen Fragen zu beantragen. Der Strauch, von dem hier die Rede, ist in der südlichsten Provinz von Ecuador (Losa) in Südamerika einheimisch. Die Frucht desselben ist giftig und der Genuß des Kernes wirkt wie Strychnin. Bekanntlich wurde die Entdeckung der Heilkraft des Holzes, namentlich der Rinde, in welcher dieselbe hauptsächlich enthalten zu sein scheint, dadurch gemacht, daß eine Indianerin jener Gegend, die auf Verlangen ihres Mannes ihn von seinen schrecklichen Leiden an einem innerlichen Krebse durch Beibringung eines Giftes auf immer zu erlösen beabsichtigte, in Ermangelung der Frucht, ihm einen Aufguß dis Holzes zubereitet, dessen wiederholter Genuß in zunehmenden Gaben die merkwürdige und unerwartete Wirkung seiner gänzlichen Wiederherstellung hervorbrachte. Dies veranlaßte weitere Versuche, mit demselben Erfolge. Am 5. Januar d. J. machte der Gesandte der Vereinigten Staaten zu Quito, der Hauptstadt Ecuadors, Herr E. Rumsey Wing, nachdem er sich von den Thatsachen und dem Erfolge der Experimente überzeugt hatte, in einer offiziellen Depesche die Regierung der Vereinigten Staaten auf diese wichtige Entdeckung aufmerksam. Er berichtete: Von angesehenster Seite in diesem Lande wird mir versichert, daß einige der erzielten Heilungen wirklich wunderbar sind. Die Heilkraft in Cancer und venerischen Krankheiten ist bereits erprobt, und nach der Analogie zu folgern, dürfle das Heilmittel in scrophulösen und Geschwürleiden verschiedener Arten sich eben so wirksam erweisen. Sollten die Heilkräfte der Pflanze sich auch nicht weiter erstrecken als auf die Ausrottung der furchtbaren Krankheit des Krebses, welcher so lange für hoffnungslos unheilbar gehalten worden ist und solche Seelenangst und Körperleiden mit sich führt Angesichts des bisher unvermeidlichen Todes, so wäre damit schon der Menschheit eine unschätzbare Wohlthat erwiesen. Die Unwegsamkeit unseres Landes und die Schwierigkeit des Transports an die Küste wird auf einige Zeit die Ausfuhr in größeren Quantitäten erschweren, allein die Energie des Präsidenten Morena wird es seiner Zeit dem Welthandel und der Benutzung durch die Leidenden zugänglich machen.

Nach dem Bericht des Dr. Casares zu Quito wurde dort bisher das Mittel in folgender Weise angewendet: Ein kleines Stück des Holzes wird flach geschlagen und ein Abguß wird gemacht, indem man eine Unze in drei Tassen Wasser abkocht. Von diesem Aufgusse nimmt man einen Theelöffel voll Morgens und Abends. Hat der Patient Geschwüre, so müssen dieselben sehr reinlich gehalten werden durch Anwendung von aromatischem Wein oder einfacher Salbe, je nach dem Grade der Entzündung. Das Dekokt wird nur während 15 aufeinander folgenden Tagen eingenommen. Man pausirt dann während 15 Tage, worauf man mit der Anwendung eben so lange wieder fortfährt. Besondere Aufmerksamkeit muß darauf verwendet werden, daß die Verdauungsorgane in bester Ordnung gehalten werden. Im Uebrigen müssen Zustand und Symptome des Patienten maßgebend sein.

In Ecuador hat der Cundurango sich als kräftiges Heilmittel erwiesen. „Im Interesse der Humanität und Wissenschaft und als Gegenstand von Wichtigkeit für den Handelsverkehr" beeilte sich die Regierung von Ecuador sofort, andere Länder hierauf aufmerksam zu machen. Es wurden Proben ins Ausland vertheilt und die Regierung beschloß, 50 Pfund an die geeigneten wissenschaftlichen Kollegien zu London und Paris zur Analysirung zu senden. Am 14. März d. J. überreichte der Gesandte von Ecuador zu Washington der amerikanischen Regierung eine Kiste Cundurango mit dem Gesuche um die Veranlassung von Experimenten, zugleich in Begleitung eines Exemplares von Nr. 425 des offiziellen Journals von Ecuador (El Nacional), worin die Doktoren Casares, Equiguren und A. in Ausführung des Auftrages der Regierung ausführlich über die therapeutischen Wirkungen dieser Pflanze berichten, die auffallenden Resultate in einer Reihe von Fällen mittheilend. Dr. Equiguren (der eigentlich das Mittel zuerst in der ärztlichen Praxis anwendete) erwähnt den Fall eines Patienten im Hospitale, der in zwei bis drei Tagen hätte sterben müssen, wenn dieses Mittel nicht rechtzeitig angewendet worden wäre, und beschreibt die Gebrauchsweise wie folgt: Der Stamm oder Stengel der Planze wird in kleine Stücke geschnitten und in Wasser gekocht, bis dieses die Farbe von Sherrywein oder starkem Thee annimmt; von diesem Dekokt giebt man, gehörig versüßt, 4 bis 5 Unzen ein- oder zweimal des Tages, je nach der Dringlichkeit des Falles. Aber bemerkt muß werden, daß es nicht viele Tage hinter einander eingenommen werden kann, da es bei einigen Personen eigenthümliche Wirkungen von Wichtigkeit auf die Nerven hervorbringt, die jedoch bei einfacher Unterbrechung des Gebrauchs verschwinden. Es ist bisher in dieser Weise angewendet worden, da es noch ein empirisches Heilmittel ist, und weil es so in Loja gebraucht wird, wo es entdeckt wurde.

In den Vereinigten Staaten ist das Mittel bisher hauptsächlich durch Dr. D. W. Bliß, einen der angesehensten Aerzte u. Professor der Pathologie zu Washington, erprobt worden. Derselbe hat einen Bericht erstattet im Juliheft 1871 des New-York Medical Journal (D. Appleton und Comp.), sowie im Bostoner Gynaikologikal Journal. Einer chemischen Analyse wurde Holz und Rinde von Dr. Antisel unterworfen. Derselbe fand bei Destillirung kein flüchtiges Oel, noch Säure, konnte aber kein krystallinisches Alkaloid noch aktives Prinzip ausscheiden. Er klassifizirt die Pflanze therapeutisch unter die aromatisch bitteren Materien. Die Rinde ist von grauer Farbe ein wenig gerippelt und runzelig, wenn eingetrocknet, leicht abzutrennen und zerbrechlich der Quere nach und ist von warmem, kampferartigem, aromatischem und bittrem Geschmacke, ähnlich der Kaskarilla der älteren Sammlungen. Dr. A. schreibt die Heilkraft entweder dem Bestandtheile an gelbem Harze oder an Extraktiv zu. Das erstere ist in Alkohl, das letztere in Wasser auflösbar. Etwas Harz verbreitet sich im Dekokt, aber der größere Theil wird vom Wasser nicht ausgezogen.

Nachdem nunmehr ein Assistent des Dr. Bliß, Dr. Keen, mit mehreren Tonnen des Materials von Südamerika heimgekehrt ist, können allgemeinere Versuche angestellt werden. Diese Herren haben unter der Firma Bliß Keen und Comp. ein Laboratorium in Nr. 60 Cedar Str., Newyork errichtet, wo die rohe Rinde sowohl wie der präparirte flüssige Extrakt nebst weiteren Anweisungen zu haben sein werden, und wohin sich also Hülfesuchende wenden können.

Nat. Ztg.

Theil dieser Lobsprüche wenden wir auch der bemerkenswerthen Frömmigkeit und Religiosität des Klerus und des gläubigen Volkes zu, welche beide der Sorgfalt ihrer Hirten so vortrefflich entsprechen. Unsere Sache ist es, ehrwürdige Brüder, unsere Augen und Herzen zu demjenigen zu erheben, der uns allein die nöthige Hülfe und den nöthigen Schutz gewähren kann u. s. w.

Man scheint sich im Vatikan nicht mehr im mindesten zu erinnern, daß diejenigen deutschen Bischöfe, welche jetzt „mit bewundrungswürdiger Tapferkeit die Sache der Wahrheit vertheidigen", zur Zeit des Konzils selbst größtentheils Hand in Hand mit „den Söhnen des Verderbens sich bemühten, in betrügerischer Weise zu beweisen", daß die vorgeschlagenen Dekrete „eine Veränderung der Lehren der alten Kirche bedeuteten und eine große Gefahr für die Regierungen und die bürgerliche Gesellschaft enthielten."

— Aus dem Reichstage. Die Diätenlosigkeit, an welcher der deutsche Reichskanzler seit der Begründung des Norddeutschen Bundes festgehalten, soll nicht nur das Gegengewicht des allgemeinen Stimmrechts bleiben, sondern sie soll auch, so belehren uns die hochofficiösen „Grenzboten", als der sichere Barometer der wahren Stimmung angesehen werden. Wo ein ernstes Interesse im Spiel ist, wird man auch Opfer bringen, bloße Worte, die nichts nutzen, sind überall billig. Demnach müßte also Alles auf die Spitze des Degens, auf die Faust gestellt werden, denn auch das Geld bildet noch keinen Maßstab für die wahre Opferfähigkert des Einzelnen. Nun, möglich wäre es schon, daß die gegenwärtige Politik, welche doch da, wo sie nicht dem Militarismus dient, den Interessen der Kapitalsmacht Vorschub leistet, das deutsche Volk zu der Einsicht bringt, daß es, ebenso wie für seine nationalen Güter, auch für seine Freiheit etwas wagen muß, zumal, wenn es erst die Gewißheit erlangt, daß die „Blut- und Eisenpolitik" für die freiheitliche Entwickelung bisher nicht verwerthet worden ist. Die ungeheuren Opfer, welche das deutsche Volk für die Herstellung seiner Einheit gebracht, haben ihm in den Augen der Staatsregierung und des Bundesrathes keinen Anspruch auf wirkliche Freiheit gegeben! — Die offiziösen Organe reden bereits über die Rechte und Freiheiten der Nation in einem Tone, wie er kaum in den Zeiten der crassesten Reaction angeschlagen worden. Die Anträge und Abstimmungen des deutschen Parlaments sollen keinen Maßstab geben für die wirkliche Meinung des Volks! Weil der Reichstag Diäten verlangt, deshalb darf er keine beziehen! Will er solche haben, so muß er auch dafür Opfer bringen. Es ist das eine gefährliche Lehre, die dem Volke gegeben wird. Hoffen wir, daß die Nation hiervon keinen Gebrauch macht, denn die „Blut- und Eisenpolitik" auf die inneren Fragen anwenden zu wollen, müßte in der That zu Consequenzen führen, unter denen nicht nur die Freiheit, sondern auch die monarchische Ordnung leiden würde.

— Trotzdem die offiziösen Zeitungen uns fast alle Tage die Friedensbürgschaften aufzählen, welche wir durch den letzten Krieg gewonnen haben sollen, scheint doch nicht blos den konservativen, sondern auch den liberalen Reichstagsfraktionen eine gewisse Scheu anzukleben, an dem Militäretat und dem Militärwesen des deutschen Reichs überhaupt zu rütteln, denn selbst der schüchterne Versuch des freikonservativen Oberstlieutenant Blanckenburg, eine Agitation gegen die dreijährige Präsenzzeit bei den Fahnen einzuleiten, hat die entschiedene Mißbilligung der konservativen und nationalliberalen Patei erfahren. Blankenburg möchte die Präsenzstärke auf 5/6 Prozent der Bevölkerung (auf 333,000 Mann) beschränken, wodurch eine Ersparniß im Militäretat von 10 Millionen Thlrn. gewonen werden würde. So wenig nun auch für die eigentlichen Ziele einer gesunden Volkspolitik in der Militärfrage — den Sturz des Militarismus — gewonnen wird, so darf doch die Bedeutung einer solcheu Ersparniß für die Kulturentwickelung des deutschen Volkes nicht gering angeschlagen werden bleibt doch die Hauptsache bei den hier in Erwägung kommenden Momenten immer die, daß eine größere Herabsetzung des Friedenspräsenzstandes als die von Blankenburg vorgeschlagene gar nicht erreicht werden kann. Nicht nur, daß sämmtliche Fraktionen des Reichstages einer Herabsetzung der Dienstzeit unter zwei Jahre entschieden entgegentreten würden, auch der Bundesrath würde dieselbe einstimmig ablehnen. Dagegen dürften sich die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und der meisten kleineren Staaten, vielleicht mit alleiniger Ausnahme von Mecklenburg, für den Vorschlag von Blankenburg gewinnnen lassen, falls er die Zustimmung der Majorität des Reichstages fände, und selbst die preußische Regierung würde sich in diesem Falle nicht der Erwägung entziehen können, daß der aus den Neuwahlen im Jahre 1873 hervorgehende Reichstag aller Wahrscheinlichkeit nach aus Elementen zusammengesetzt sein möchte, mit denen eine mehr als zweijährige Dienstzeit unter keinen Umständen zu vereinbaren ist. In jedem Falle muß die Volksvertretung schon jetzt gegenüber der stetigen Vermehrung der Steuer- und Militärlasten, auf eine Verminderung des Friedensstandes hinwirken, will sie sich nicht der Gefahr aussetzen, daß der Schwerpunkt der Agitation in der Militärfrage ganz außerhalb des Parlaments verlegt wird; hat das deutsche Volk einmal erst die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Volksvertretung im Großen und Ganzen nichts weiter als ein gefügiges Werkzeug in den Händen der Bundesregierung ist, dann hätte freilich der Reichstag allen Halt in der Nation verloren und die auf Abschaffung der stehenden Heere überhaupt gerichtete Bewegung möchte alsdann Dimensionen annehmen, die einer gesunden Entwickelung unserer politischen wie sozialen Zustände äußerst gefährlich würden. Anderseits müßte eine für die Wehrkraft Deutschlands ungefährliche Herabsetzung der Dienstzeit unter den heutigen noch immer unsicheren Verhältnissen Europas der öffentlichen Meinung das Gefühl geben, daß, wenn die noch ausstehenden Neuformationen in Hessen, Württemberg und Elsaß-Lothringen erst vollendet und der Frieden überall mehr gesichert scheint, Deutschland im Stande ist, den Impuls zu der so heiß ersehnten allgemeinen europäischen Abrüstung zu geben, nöthigenfalls sie zu diktiren. Eine sofortige Herabsetzung der Dienstzeit, mindestens aber eine Reduzirung der Friedenspräsenz ist das einzig mögliche Mittel, das fast ganz geschwundene Vertrauen wieder zu kräftigen, Handel und Wandel aufs neue zu beleben; die Stärkung des Militarismus aber muß schließlich Freiheit und Wohlstand ganz vernichten.

— Parlamentarisches. Die bereits von uns erwähnte Interpellation der Abgg. Jacoby und Genossen, das Versicherungswesen betreffend, lautet: „In den Motiven zum Entwurfe der Gewerbeordnung für den Nordd. Bund erklärte die Bundesregierung: „Eine gemeinsame Gesetzgebung über das Versicherungswesen ist im Bundesrathe bereits angeregt, und es liegt in der Absicht in nächster Zeit an die Lösung dieser Aufgabe heranzutreten." Da über die Erfüllung dieser, dem Art. IV, Absatz 1 der deutschen Verfassung entsprechenden Zusage nichts verlautet, so wird an den Herrn Reichskanzler die Frage gerichtet: In welcher Lage befinden sich die Vorbereitungen für eine Reichsgesetzgebung über das Versicherungswesen und kann einer Gesetzesvorlage darüber bestimmt bis zur nächsten Session des Reichstages entgegengesehen werden?"

Die Wahl des Abg. Schröder (Arnsberg) war in der vorigen Session des Reichstages beanstandet worden, mit dem Ersuchen an das Reichskanzleramt eine gerichtliche Untersuchung in Betreff der in dem gegen diese Wahl eingegangenen Proteste behaupteten Vorgänge vornehmen zu lassen. Das Reichskanzleramt hat diesem Antrage entsprochen und das Resultat der stattgehabten gerichtlichen Untersuchung und amtlichen Ermittelungen dem Reichstage vorgelegt. Die 2. Abtheilung hat diese Ermittelungen geprüft und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß durch die stattgehabte Untersuchung weder für die behauptete unerlaubte Wahlbeeinflussung durch die Geistlichkeit der geringste Anhaltpunkt gegeben noch irgend eine der von den Protesterhebern angeführten Thatsachen erwiesen worden sei. In Folge dessen beantragt die Abtheilung die Gültigkeitserklärung der Wahl.

Die Kommission zur Berathung des Rayongesetzes hat heute ihre Arbeiten begonnen. Zu Berichterstattern für die Kommission sind ernant die Abgg. Dr. Meier (Thorn) u. Frhr. v. Owen. Beide erklärten sich in der Genealdebatte dahin, daß eine Verschmelzung des Regulativs mit dem Gesetze wünschenswerth sei, daß aber, falls diese von der Kommission nicht beliebt werden sollte, jedenfalls die §§. 6—11 des Regulativs, welche materielle Bestimmungen enthalten, — so enthalten sie Beschränkungen des Grundeigenthums in Bezug auf bauliche Anlagen u. in Bezug auf Veränderungen der Terrain-Oberfläche und Anhäufung von Materialen — in das Gesetz übernommen werden müßten, u. daß bei den mit Genehmigung der Kommandantur vorzunehmenden baulichen Anlagen diejenigen getrennt werden müßten, bei welchen die Kommandantur die Genehmigung ertheilen müsse, oder sie versagen könne. Auch müßten die §§. 6—11 des Regulativs übersichtlicher gefaßt werden. Die Kommission beschloß hierauf, in die Berathung des Gesetzes einzutreten, sie beauftragt indessen die Referenten, mit einer neuen Redaction der §§. 6—11 mit einer Verschmelzung derselben mit dem Gesetze. Darüber, daß das vorliegende Gesetz nach seiner Annahme auch auf Württemberg und Bayern Anwendung zu finden habe, herrschte in der Kommission vollständiges Einverständniß. — Bei der Spezialdebatt wurde zunächst die Berathung des §. 1 des Gesetz-Entwurfes ausgesetzt, bis das Gesetz durchberathen sei, während §. 2 unverändert angenommen wurde. Die Berathung des §. 3 wurde bis nach der Redaktion der §§. 6—11 des Regulativs ausgesetzt, die §§. 4—6 unverändert genehmigt und darauf die Berathung vertagt. —

— Dir Petitions-Kommission hielt am Montag Abend eine lange Sitzung, in welcher zumeist Petitionen zur Verhandlung kamen, welche mit der Zurückerstattung der den Landwehrleuten ecc. gewährten Unterstützung zusammenhingen. Nachdem Anträge des Ständeausschusses des Kreises Straßburg, sowie der Gemeinde Efferme durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden waren, ging die Diskussion auf die Petition des Magistrats u. der Stadtverordneten zu Köln über, welche ebenfalls um Ersatz der durch die während des letzten Krieges geleisteten Unterstützungen der Familien einberufener Landwehrmänner und Reservisten entstandenen Unkosten bitten. Der Regierungskommissar Geh. Rath v. Steinmann bemerkte, daß die preußische Regierung die Absicht habe, die Ausgabe den Kreisen etc. aus der Kriegsentschädigung zu erstatten und daß man die veranschlagten Kosten auf ca. 18 Millionen berechne. Nach längerer Debatte beschloß die Kommission, die Anträge, in so weit sie die Vergütung der auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 1850 und 12. Mai 1851 unentgeltlich gewährten Kriegsleistungen aus den Kriegsentschädigungsgeldern beanspruchen, der Reichsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Zu längeren Erörterungen gab der Antrag des Sagan-Sprottauer Land- u. Forstwirthschaftlichen Vereins auf Aufhebung der Differenzialtarife auf Eisenbahnen und Herstellung eines richtigen Verhältnisses der Frachtbeträge Anlaß. Die Kommission beschloß den Uebergang zur Tagesordnung mit Rücksicht auf die Erklärung des Bundeskommissar, daß Abhilfe gesetzlich berechtigter Beschwerden im Aufsichtswege zu erwarten stehn, die Regierung überhaupt für Herstellung wohlfeiler Tarife besorgt sei.

— Die „Dresdener Nachrichten" schreiben: „Wie wir hören, ist der bisherige sächsische Gesandte zu Paris, Graf Seebach, in Disponibilität getreten, und läßt sich daraus auf die Absicht unserer Regierung schließen, den Posten eines königl. sächsischen Gesandten in Paris für die Folge eingehen zu lassen."

— Der Legationssecretär bei der hiesigen nordamerikanischen Gesandtschaft Herr Fish, ist aus Washington hier angekommen und in die Gesandtschaft eingetreten.

— Am 28. v. M. starb hier der Regierungsrath a. D. Professor Dr. Bergius aus Breslau, bekannt außer seiner amtlichen Thätigkeit, durch Schriften über Finanz- und nationalökonomische Fragen, in welchen Wissenschaften er als Autorität betrachtet wurde.

— Der Generallieutenant und commandirende General der k. würtembergischen Truppen (13. Armeecorps) von Stülpnagel, hat sich nach Stuttgart begeben. — Der Generallieutenant und Inspecteur der 2. Ingenieurinspection, Schulz, ist von seiner Reise nach hier wieder zurückgekehrt.

— München, 29. Oktober. Die Ultramontanen haben jetzt ihre Freude an den Nachrichten über Schlägereien zwischen Preußen u. Bayern in Metz. Das „Vaterland" giebt diese Freude mit folgenden guten Wünschen kund: „So überaus schmerzlich es für uns sein muß, daß überhaupt gerauft wird, zumal dies eine schlechte Vorbereitung für die Allianz zum nächsten Kriege ist, so müssen wir als Bayern natürlich wünschen, daß bei allenfallsiger Fortsetzung der Rauferei stets die Preußen und nicht die Bayern die meisten Prügel bekommen mögen."

Die Nachrichten beruhen übrigens doch alle sehr auf Uebertreibung und auch ein neulich dem „Fränkischen Kurier" aus Metz und aus angeblich völlig zuverlässiger und nationalgearteter Quelle zugehender Bericht ist dieser Uebertreibungen voll. So geht der „Karlsruher Zeitung" ein Schreiben aus Metz zu, in dem es heißt: „Auch die „wahrheitsgetreue Mittheilung über den Sachverhalt von Seiten eines deutschen Beamten" im „Fränkischen Kurier" leidet stark an Uebertreibungen. Von den darin erwähnten täglichen Schlägereien zwischen Bayern und Preußen wissen bis jetzt die Personen, welchen derartige Vorkommnisse bekannt werden müssen, nichts. Ein angebliches nächtliches Aussteigen der Soldaten über Pallisaden — zum Zwecke der Befriedigung ihrer Rauflust — ist schon deshalb unmöglich, weil keine der hiesigen Kasernen mit solchen umgeben ist. Der Säbel des leicht verwundeten Lieutenant Himmelstoß, der ihm zerbrochen worden sein soll, ist unversehrt, und eben so wenig liegt ein Soldat in Folge erhaltener Verwundungen am Tode. Was endlich die von dem „zuverlässigen, nationalgesinnten Gewährsmann, des „Fränkischen Kurier" als Folge dieser Schlägerei bezeichnete Verlegung der hiesigen bayrischen Garnison nach Sedan und Chalons anlangt, so scheint derselbe wohl in den Zeitungen gelesen zu haben, daß die der Okkupationsarmee angehörende 2. bayrische Division auf diese Orte — in Folge Räumung französischer Departements — sich zurückzieht. Hier ist in maßgebenden Kreisen von einer Verlegung der Garnison um so weniger etwas bekannt, als seit der Schlägerei vom 15. d. auch nicht mehr eine Zwistigkeit zwischen den verschiedenen Truppentheilen der Garnison stattgefunden hat."

Ausland.

Frankreich. Paris. Der „Soir" enthält heute Abend eine Beschreibung des Barackenlagers bei St. Germain, in welchem Herr Thiers beabsichtigt, eine ganze Division überwintern zu lassen. Herr Wachter erklärt, daß die Baracken der Kriegsgefangenen in Mainz, Köln u. s. w. ungleich komfortabler gewesen seien, ein Geständniß, das gegenüber den Verleumdungen über die Behandlung der Gefangenen in Deutschland seinen Werth hat.

Die bonapartistischen Blätter sind nach dem Fehlschlag in Korsika mehr als je voll Gift und Galle und wimmeln von Schimpfereien gegen Alles, was mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zusammenhängt. Das „Journal de Paris" sagt: „Die bonapartistische Partei macht den Prinzen Napoleon für den Verlauf der Dinge in Ajaccio verantwortlich und tadelt ihn lebhaft, weil er nicht die Haltung eingenommen, welche Herr Rouher sich die Mühe gegeben, ihm so genau als möglich vorzuschreiben. Es scheint, daß der Prinz ganz im Widerspruch mit den Instruktionen, die er erhalten, bei Eröffnung des Generalraths die Frage wegen der Präsidentenwahl gestellt hat. Das ihm gegebene Losungswort war vielmehr die Gesetzlichkeit streng zu achten. Nun lautet aber das Gesetz ganz bestimmt. Man darf erst dann zur Präsidentenwahl schreiten, wenn die Wahlen geprüft sind und der Generalrath sich konstituirt hat. Der Prinz Napoleon hat, indem er sich zu einem Manöver seiner Parteigänger hergab, dessen Scheitern auf die Partei zurückfällt, den leitenden Ausschuß in Paris auf das Schwerste gereizt."

— Bei einem Diner, welches der Generalrath des Departements von Calvadoes in Caen gegeben, hielt der

Präfect folgende, für Deutschland nicht uninteressante Rede:

Meine Herren! Wer von uns fragt sich heute nicht mit Angst, ob unser Vaterland dahin gelangen werde, das Unglück, das es erlitten, zu verwischen? In Preußen waren nach Jena die Elemente der Desorganisirung viel schwerwiegender, als bei uns. Es blieb Friedrich Wilhelm nur ein Staat von 5 Millionen Einwohnern. Arndt in seinem Geist der Zeit, den er im Jahre 1808 veröffentlichte, nannte Deutschland nur ein „Chaos von Schlaffheit“ und verglich es einem „kindisch gewordenen Greise“. Die hervorragendsten Geister, die Göthe, Schiller, Herder, Müller, waren gebeugt und verzweifelten; ein Schmerz, der uns wenigstens erspart geblieben ist. Schiller schrieb: „Vergebens trachtet Ihr darnach, Deutsche, eine Nation zu bilden, begnügt Euch, menschlich zu sein;“ und Göthe fügte hinzu: „Eure Ketten könnt Ihr schütteln, brechen werdet Ihr sie nicht!“ Wo denn fand ein so alterschwaches Volk das neue Leben? In den staatlichen Einrichtungen und in einer wesentlich reformatorischen Leitung. Stein schränkte dem Staat seine wahren Grenzen ein und er belebte kräftig das Individuum, die Gemeinde, die Provinz. Wilhelm von Humboldt reorganisirte den Unterricht und er gründete zu Berlin ein großes Centrum der Intelligenz, vermittelst dessen man auf alle Unterrichtsanstalten einzuwirken vermochte. Scharnhorst schuf die allgemeine Militärpflicht. Gleichzeitig schloß man von allen bürgerlichen und militärischen Aemtern die Gleichgültigen und die Zweifler aus und man stellte an die Spitze der neuen Richtung der Geister die Elite ganz Deutschlands: den Hessen Savigny, den Holsteiner Niebuhr, Neumann, Varnhagen.

In den Unterrichtsanstalten wurde die Regeneration der einzige Zweck und die Tiebfeder aller Bestrebungen. Die Armee selbst, nach einem Ausdrucke Gneisenau's, „mußte sich aus einer Galeere in eine Schule umwandeln.“ Endlich appellirte man an die stets so ergiebigen Kräfte der individuellen Initiative und der Vereine. In Uebereinstimmung mit Stein schuf ein junger richterlicher Beamter, Bardeleben, unter dem Titel einer wissenschaftlich-moralischen Vereinigung einen Bund, dessen Zweck war, die nationale Zwietracht auszulöschen und den Patriotismus zu beleben. In wenigen Monaten zählte dieser Bund mehr als 300000 Mitglieder . . . . . Solche Beispiele, sind sie nicht ein sichtbarer Beweis für die Wahrheit des großen Plutarchischen Wortes: „Wenn ein Volk seine Armee, seine Finanzen, seine Verwaltung, seine Politik verbessern will, so muß es damit anfangen, in allen Schichten das geistige und moralische Niveau zu erhöhen, denn die Früchte des Baumes siud niemals von anderem Schlage, als der Baum selbst.“ Möchten wir, meine Herren, diesen äußersten Aufgaben alle unsere Gedanken und alle unsere Kräfte weihen.

Aus Bastia vom 28. Abends bringt der „Français“ folgendes Telegramm: „Der Prinz Napoleon hat sich nach Nizza eingeschifft. Eine Gruppe von etwa hundert Personen erwartete ihn vor dem Hotel, in welchem er abgestiegen war und gab ihm das Geleit; etwa zweihundert Neugierige hatten sich beigesellt. Am Hafen bereitete die Gruppe, die den Prinzen begleitete, ihm eine kleine Ovation. Die Menge der Gleichgültigen und Neugierigen war etwas beträchtlicher auf dem Quais als vor der Thür des Hotels; indessen war die Stimmung der Volksmenge mehr ironisch als dem Prinzen gewogen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Gestern Abend hatte eine ähnliche Kundgebung in Corte stattgefunden; doch stießen nur einige Hitzköpfe Rufe aus, die keinen Wiederhall fanden. Die Ordnung ist nirgends ernstlich gestört worden.“

Großbrittanien. Der Heringsfang liefert augenblicklich eine ungemein ergiebige Ausbeute und in Lowestoft allein wurden im Laufe von 7 Tagen weit über 50 Millionen Fische gelandet. Der Preis stellt sich indeß in Folge dessen sehr niedrig, und frische Fische werden mit 3 Lstr. 10 s bis 7 Lstr., Salzfische mit 3—4 Lstr. 10 s per Last (13,200 Fische) bezahlt.

Norwegen. Die Fangfahrten norwegischer Schiffe im Eismeere werden mit jedem Jahre wichtiger nicht allein für Norwegen, sondern auch für die Wissenschaft, welche ihnen äußerst wichtige Entdeckungen verdankt. Am 11. ging von Tromsö an den Professer Mohn in Christiania folgendes Telegramm ein: „81 Gr. Nördl. B., 11 Gr. Oestl. L. Gr. 25. September das karische Meer durchschifft, die Ingorstraße passirt, die Ostküste von Nowaja Semlja mappirt. Mack.“ — Der Kapitän Mack, versehen mit Chronometern und Karten von der geographischen Vermessung und mit meteorologischen Instrumenten vom meteorologischen Institut, ist also so glücklich gewesen in das karische Meer einzudringen und wird über dasselbe gewiß manche neue Aufklärung mitbringen. Wahrscheinlich hat er auch, da er sich am 25. September im Nordwesten von Spitzbergen befand, das Meer zwischen Nowaja Semlja und Spitzbergen beschifft und seiner Absicht gemäß untersucht; also lassen sich auch über die dortigen Eisverhältnisse interessante Aufklärungen von ihm erwarten. — Der bereits durch seine Ueberwinterung auf der Bäreninsel und die dort gemachten meteorologischen Beobachtungen bekannte Kapitän Sivert Tobiesen ist neulich auf seiner Yacht „Freya“ von seiner diesjährigen Fangreise nach Tromsö zurückgekehrt. Er hat die ganze Westküste von Novaja Semlja bis an den nördlichsten Punkt und darauf das Meer zwischen Novaja Semlja und Spitzbergen besegelt, die höchste Breite (78 Gr. 8′) unter 42 Gr. ö. L. am 11. August erreicht und ebenfalls höchst interessante Aufklärungen über die dortigen Eisverhältnisse mitgebracht. Die zweite Hälfte des August verlebte er im Osten und Süden von Spitzbergen, wo nach seinen Beobachtungen die Insel Hope südlicher und westlicher liegt, als sie auf den Karten angegeben wird. Er hat auch diesmal wie früher ein vollständiges meteorologisches Tagebuch geführt und dieses nebst andern Aufzeichnungen an das meteorologische Institut zu Christiana, welches ihm die benutzten Instrumente geliehen hatte, eingesendet.

Provinzielles.

Schwetz, 31. Okt. Wie bereits früher mitgetheilt, sollte eine Anleihe aus dem Invalidenfonds gemacht werden, um den Ausbau unserer Altstadt nach der Neustadt in Masse zu ermöglichen. Es scheint dieser Gedanke höhern Orls nicht Anklang gefunden zu haben, da ein anderes Projekt in Berathung gebracht werden soll. Die Altstadt soll nämlich, um sie vor den alljährlichen Ueberschwemmungen zu schützen, eingedeicht werden. Der Deich bei Glogowko soll an der Weichsel entlang um die Altstadt herum und demnächst am rechten Ufer des Schwarzwassers herauf bis Przechowo verlängert werden. Zur Verhandlung darüber mit den Grundbesitzern hat Herr Regierungsrath Ehrenthal aus Marienwerder einen Termin auf den 7. November c. hier anberaumt. In diesem Termine soll überhaupt über den Schluß der Klein-Schwetzer-Niederung verhandelt werden.

Elbing. In der Nacht zum 27. October wurde von einer Räuberbande ein frecher Ueberfall im Dorfe Königsdorf unweit der Bahnstation Grunau ausgeführt. Die Bande, 5 Mann stark, brach in 4 Häusern ein und raubte, da sie mit Messern, Knüppeln und Terzerolen bewaffnet war, verschiedene Gegenstände, ohne daß die Bewohner Widerstand leisten konnten. In der Lehrerwohnung kamen sie aber an den Unrechten. Der Lehrer Kringel, selbst ein rüstiger Mann, holte sich zwei Schmiedegesellen und einige andere Leute zu Hülfe, verfolgte die Räuber und jagte ihnen nach lebhafter Gegenwehr, wobei sie auch Schüsse abfeuerten, den ganzen Raub ab. Die Kerle selber entwischten, doch ist man ihnen auf der Spur.

Verschiedenes.

— Cundurango. Den Mittheilungen über die Cundurangopflanze fügen wir noch folgende Bemerkungen der englischen Wochenschrift „Nature“ hinzu: „Was die botanische Einordnung der Pflanze betrifft, so gehört sie, nach einer Angabe des Dr. Buyon aus Guayaquil, zu der Ordnung **Eupatoriaceae** und der Art **Mikania guaco** (Endlicher); der Name Cundurango bedeutet in der Quichua-Sprache Condor-Rebe. Es ist dieselbe Pflanze, die in Kolumbien Guaco heißt. Nach der Ueberlieferung des Landes frißt der Condor, wenn er von einer giftigen Schlange gebissen worden, die Blätter der Guacopflanze und es geschieht ihm nichts. Es soll in Kolumbien drei verschiedene Abarten des Guaco geben, eine grüne, eine purpurfarbige und eine weiße, wovon die erstere adstringirend, die zweite weniger bitter u. sehr aromatisch, die dritte außerordentlich bitter ist. Seit langen Jahren ist die Pflanze im tropischen Amerika als unschätzbares Heilmittel gegen eine Menge von Krankheiten gebraucht worden. Da die **Mikania guaco** in Südamerika im Ueberfluß zu finden ist, so ist sie leicht zu erhalten, ohne daß man sich in das Innere von Ecuador zu vertiefen braucht.“ Die Wochenschrift drückt einigen Zweifel über die von Dr. Bliß ausgehenden Anpreisungen des Cundurango aus und bemerkt, daß manchen Aerzten die Sache einiger Maßen schwindelhaft erscheint.

— Die neue Dislocation hat der 4. Division folgende Quartiere angewiesen: Departements Haute-Marne und Vogesen, sowie Belfort mit dem französisch gebliebenen Theile vom ehemaligen Departement Haut-Rhin. Divisions-Stab: Epinal. Stab der 7. Infanterie-Brigade: Chaumont. (Bis zur Genesung des Generalmajor du Trossel St. Dié.) Colbergsch. Gren. Regt. Nr. 9: Stab: St. Dié. — 1. Bat. St. Dié; 2. Bat. Remiremont; Füs. Bat. Raon l'Etape. Inf. Regt. Nr. 49: Stab: Chaumont. — 1. Bat. Joinville (bis zur Vollendung der nothwendigen Einrichtungen daselbst: 2. Komp. Vassy); 2. Bat. St. Dizier; Füs. Bat. Chaumont. Stab der 8. Infanterie-Brigade Epinal. Inf. Regt. Nr. 21: Stab Epinal. — 1. und 2. Bat. Epinal; Füsilier-Bataillon Belfort. Inf. Regt. Nr. 61: Stab: Belfort. — 1. 2. und 3. Füsilier-Bataillon Belfort. Stab der 4. Kavallerie-Brigade: Luneville. (Bezirk der 19. Division.) Husaren-Regt. Nr. 5: Stab und 3 Eskadrons Luneville, 4. Esk. Belfort. (Bezirk der 19. Division). Dragoner-Regt. Nr. 11: Stab und 4. Esk. Luneville. (Bezirk der 19. Division). Stab der 3. Fuß Abth. Pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 2 Epinal. — 5. schwere Batterie St. Dié, 6. schwere Batterie Luneville (Bezirk der 19. Division), 4. leichte Batt. Mirecourt (derselben ist das Pferdedepot attachirt), 5. leichte Batterie Belfort. 1. Inf.-Munitions-Kolonne Neuschateau. 1. Artillerie-Munitions-Kolonne Charmes. 2. Feld-Pionier-Kompagnie mit Schanzzeug-Kolonne Belfort. Feld-Lazareth Nr. 4 Chaumont. Feld-Lazareth Nr. 8 St. Dié, Feld-Lazareth Nr. 10 Epinal. Stab der Proviant-Kolonne Nr. 3 Joinville. Stab der Proviant-Kolnne Nr. 4 Golbey (sp. Epinal).

Locales.

— **Personal-Chronik.** Die Mitglieder der Theater-Gesellschaft des Herrn Blattner sind zum Theil schon eingetroffen und haben sich hier einquartirt. — So fand auch gestern ein Fräulein Meta Rudloff, angeblich aus Hannover gebürtig, welches zu den hervorragenderen Kräften des Herrn B. gehörte, in der Bäckerstraße ein ihr zusagendes Parterrezimmer. Abends als sie sich dort häuslich eingerichtet, fühlte sie sich plötzlich in solchem Maße unwohl, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Diese wurde ihr geleistet und das sie bedienende Mädchen verließ die Kranke Abends gegen 12 Uhr ohne alle Besorgniß. Als dieses heute früh wieder erschien um die Heizung zunächst zu besorgen, fand sie — eine Leiche. Wahrscheinlich hat ein Schlagfluß den jähen Tod des wenig über 30 Jahre alten Mädchens herbeigeführt.

— **Petition.** Herr Dr. Jütting in Einbeck, welcher durch seine Schriften, namentlich durch die „Geschichte des Rückschritts in der Dotation der preußischen Volksschule“ eine ausgezeichnete Stellung unter den Kämpfern für das Volksschulwesen eingenommen, hat vielseitigen Aufforderungen entsprechend, sich der Abfassung einer Massenpetition an Sr. Maj. den Kaiser, „die Dotation der Volksschullehrer“ betreffend, unterzogen. In Folge seiner Aufforderung vom 17. October cr. haben auch hiesige Lehrer ihre Betheiligung an qu. Petition erklärt. Behufs Deckung der Kosten, welche durch Verbreitung derselben — auch innerhalb unseres Kreises — entstehen, verpflichten sich die Petenten zur Abnahme der Jütting'schen Petitionsentwürfe nebst Denkschrift. Bis jetzt haben in Norddeutschland etwa 18000 dem Volksschulwesen angehörige Lehrer 2c. ihre Zustimmung erklärt.

— **Literarisches.** Von dem bei Otto Spamer in Leipzig erscheinenden Werke: „Das neue Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien“, sechste, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage (in Lieferungen à 5 Sgr.) sind abermals 2 Lieferungen, die 7. und 8., ausgegeben worden. Sie bieten zunächst eine interessante Geschichte des Wohnhauses, wie dasselbe bei den alten Culturvölkern gewesen und wie sich dasselbe, namentlich bei den Griechen und Römern, vervollkommnet hat. Weiter wird über die Einrichtung der Wohnhäuser berichtet und hierbei werden in Betreff Anlage, Ventilation, Heizung und Beleuchtung sehr beachtenswerthe Winke gegeben. Am Schluß dieses Capitels finden die Brücken im Dienste der Industrie, wie im Dienste des öffentlichen Lebens Besprechung. Das nächste Capitel handelt von „Ortsanlagen“ und berührt dabei außer der Wahl des Platzes, der Straßenanlagen und Veränderungen 2c. auch die Schleusen-, Wasserleitungs- und Beleuchtungs-Frage. Hochinteressant ist der nächste Abschnitt: „Verkehrswege.“ Wieder wird vom Alterthume ausgegangen und so gelangen die gewaltigen Fortschritte, die gerade auf diesem Gebiete recht hervortreten, klar und scharf zur Darstellung. Spannend sind namentlich die Geschichten der gewaltigen Bauten der Neuzeit, des Themsekanals, der unterirdischen Eisenbahn in London, der Pacificbahn, der Mont-Cenis-Durchbohrung erzählt. Mit diesem Abschnitt ist das Capitel über Baukunst beendet und es beginnt nun die Schilderung der „Papierfabrikation, der vervielfältigenden Künste 2c.“ Zunächst beginnt die Geschichte und Fabrikation des Papiers, welche in den nun folgenden Heften weiter geführt wird. — Auch diese beiden vorliegenden Hefte zeichnen sich aus durch zahlreiche, mustergültig ausgeführte Holzschnitte, namentlich sind die Abschnitte: „Geschichte und Einrichtung des Wohnhauses“ sowie das Capitel: „Verkehrswege“ brillant illustrirt. Wie wir schon bei Erscheinen der früheren Lieferungen die Anschaffung dieses Werkes Allen denen, die sich eine Unterrichtung in diesen Feldern des Wissens angelegen sein lassen, empfahlen, werden wir nach Durchsicht dieser Hefte nur zur Wiederholung dieses Rathes bestärkt, da selbige wiederum nur Schönes und Vollendetes bringen. t.

— **Lotterie.** Bei der am 1. November beendeten Ziehung der 4. Kl. 144. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen 8 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 37880, 51476, 54850, 71137, 76783, 77134, 88281, 89137.

27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5465, 13029, 16744, 26503, 28476, 34920, 36850, 43604, 46867, 48186, 51097, 219, 233, 58121, 61249, 67839, 69398, 70684, 72586, 73310, 760, 74049, 75132, 77888, 81 90, 85318, 88567.

50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2405, 609, 3091, 4459, 6542, 8562, 9523, 807, 10099, 750, 11960, 13896, 15379, 20130,

21458, 24391, 760, 27751, 30995, 32122, 36075, 37822, 38580, 40274, 42755, 44530, 47945, 48053, 386, 52394, 55591, 56943, 57180, 58609, 641, 61409, 592, 66590, 69315, 70995, 78191, 79440, 807, 81338, 85925, 86217, 86809, 88309, 90373, 93954.

Briefkasten.

Eingesandt.

Alles mit „Ruhe".

Nun ruhen alle Wälder.
Die Chaussirung der Bromberger=Vorstadt zweite Linie — ruht seit 6 Jahren.
Der Abbruch des Pauliner=Thurms — ruht seit 4 Jahren.
Die Canalisirung der Bache — ruht seit 5 Jahren.
Die Canalisirung hinter der Mauer — ruht seit 6 Jahren.
Die Zuschüttung der Festungsgräben — ruht seit 5 Jahren.
Die Verbreiterung der Elisabethstraße — ruht seit 4 Jahren.
Die Theaterfrage — ruht seit 3 Jahren.
Die Chaussirung des rothen Weges — ruht seit 4 Jahren.
Die Wasserleitung — ruht seit 3 Jahren.
Der Ausbau des Rathhauses — ruht seit 7 Jahren.
Die Auszahlung der Servisbeiträge — ruht seit 1. Jan. d. J.
Na man immer langsam voran,
Daß der Thorner Stadtvater — nachfolgen kann.

Civis.

Börsen=Bericht.

Berlin, den 1. November 1871.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$82^1/_2$
Warschau 8 Tage	$82^1/_2$
Poln. Pfandbriefe 4%	72
Westpreuß. do. 4%	$89^1/_8$
Posener do. neue 4%	$91^1/_2$
Amerikaner	$97^1/_8$
Oesterr. Banknoten 4%	86
Italiener	60
Weizen:	
Novbr.	84
Roggen	weichend.
loco	60
Novbr.=Dezbr.	59
Dezbr.=Januar	$58^1/_2$
April=Mai	58
Rüböl: Novbr	$28^1/_2$
pro April=Mai	$28^1/_8$
Spiritus	fest.
loco	22. 15.
Novbr.=Dezbr.	21. 11.
April=Mai	21. 24.

Getreide=Markt.

Thorn, den 2. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme. Wenig Zufuhr. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 48—50 Thlr., Kochwaare 52—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 21—22 Thlr.

Russische Banknoten $82^3/_4$, der Rubel 27 Sgr. — Pf.

Danzig, den 1. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: vereinzelte Kauflust und schwach behauptet. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70 bis 73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—80 Thlr., hell= und hochbunt und glasig 125—132 Pfd. von 80—84 Thlr., weiß 126—132 Pfd. von 83—85 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen, frischer 120—125 Pfd. von 52—55 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine nach Qualität 100—108 Pfd. von 44—48 Thlr. große nach Qualität 106—112 Pfd. von 47—51 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität 52—55 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer kleine Zufuhr nach Qualität und Bedarf von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus $20^5/_6$ Thlr. pro 8000 % Tr. bezahlt.

Stettin, den 31. October, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 68—83, per Oktober 82, per October=November $80^3/_4$ per Frühjahr $80^1/_4$.

Roggen, loco 57—59, per October 58, October=November $57^1/_4$, per Frühjahr $57^1/_4$.

Rüböl, loco 100 Kilogr. $29^1/_2$ Br., per Oktober 100 Kilogr. $29^1/_2$, per Octbr.=Novbr. 100 Kilogramm 28, per April=Mai 100 Kilogramm $28^1/_4$ Br.

Spiritus, loco 22, per October 22 nom., per October=Novbr. $21^7/_{12}$ Br., per Frühjahr $21^1/_3$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. November. Temperatur: Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 1. November nach Ausgabe des Blattes Abends 7 Uhr und am 2. Novbr. Nachmittags.

Berlin, den 1. November. Die Maklervereinsbank hat an heutiger Produkten=Börse ihre Thätigkeit begonnen. Cours bis 121, und am 2. daselbst wurden die jungen Actien der Bank für Landwirthschaft zu Posen — Kwilecki, Potocki & Co. — eingeführt und zu 105—106 lebhaft gehandelt.

Hausmann.

Inserate.

Herr Rabb. **Dr. Oppenheim** wird Sonnabend, den 4. d. Mts., 6 Uhr Abds. im hiesigen Gemeindehause einen Cyklus von Vorträgen über Geschichte der jüdischen Liturgie eröffnen.

Der Vorstand
der Synagogen=Gemeinde.

Homöopath. Verein.
Freitag, den 3. November,
Abends 8 Uhr.

Auction.

Freitag, den 3. d. Mts. werde ich von 11 Uhr ab im Hause Altstädt. Markt und Marienstraßen=Ecke 289 2 Tr. versch. Möbel, als: Schränke, Bettst. ꝛc., Haus= und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Hôtel de Copernicus
Thorn,
— vorzügliche Lage, —
empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Angenehmes Logis sowie prompte und freundliche Bedienung wird zugesichert. Preis 10, 15 bis 20 Sgr.
Table d'hôte 10 Sgr.
Ergebenst **R. Bohl.**

Künstliche Zähne und Gebisse
in Kautschuck auch Zahnplomben empfiehlt
H. Schneider, 39. Brückenstr. 39.
Sprechstunden von 10—12 Vorm. und 2—4 Nachmittags.

Havanna und Cuba=Ausschuß=Cigarren

à 16, 20 **und 30 Thlr. pr. Mille,** à 6 **Pf.,** 8 **Pf. und 1 Sgr.** das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben:

Hülfsbüchlein in Choleragefahr.

Eine Volksschrift zu Belehrung über Ursachen, zweckmäßigste Verhütung und Behandlung der Cholera nach den neuesten Erfahrungen.

3. Aufl. Preis 4 Sgr.

Geschäfts=Bücher
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. König & Ebbardt
in Hannover
sind in großer Auswahl stets vorräthig.

Julius Ehrlich,
Brückenstraße 37.

Austern,

Sprotten — Bücklinge — ger. Lachs — frischer Caviar — Chester=, Newchateller=Käse — Spickgans — Cervelat=Wurst — Hamb. Rauchfleisch — mar. Bratheringe — mar. Aal — Neunaugen ꝛc. ꝛc. bei

A. Mazurkiewicz.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. October 1871	71,160,000	**Thlr.**
Effektiver Fonds am 1. October 1871	17,900,000	„
Jahreseinnahme pr. 1871	3,180,057	„
Dividende der Versicherten im Jahre 1871	34	**Proz.**
„ „ „ „ 1872	37	„

Keine Zeit fordert zur Benutzung der Lebensversicherung dringender auf, als die jetzige, wo wir dem Leben theurer Familienväter oft so schnell und unerwartet ein Ziel gesetzt sehen.

Die Gothaer Bank ist die bedeutendste und billigste Gesellschaft in Deutschland und ich bin trotz der hier herrschenden Epidemie zur Annahme von Anträgen ermächtigt.

Herm. Adolph,
Agent.

Behörden, Verwaltungen, Actien=Gesellschaften, Industrielle und Private
welche geeignete
Bekanntmachungen und Inserate
im
Deutschen Reichs=Anzeiger
und
Königl. Preuß. Staats=Anzeiger
zu publiziren wünschen

und welche die kostspielige Postnachnahme der Gebühren durch die Expedition des Blattes vermeiden wollen, werden ersucht, desfallsige Ordres an uns zu adressiren. Der Insertionspreis beträgt $2^1/_2$ Sgr. pr. Spaltzeile, laut Original=Tarif, den wir beim „Reichs= und Staats=Anzeiger" ebenso inne halten, wie bei allen anderen Zeitungen, für welche quäst. Ordre etwa gleichfalls lautet.

Haasenstein & Vogler, Berlin
mit Zweiggeschäften in:
Hamburg. Lübeck. Hannover. Halle. Erfurt. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Frankfurt a. M. München. Nürnberg. Stuttgart. Breslau. Prag. Wien. Basel. St Gallen. Chur. Genf. Lausanne. Zürich.

Dem geehrten Musik treibenden Publikum der Stadt Thorn und ihrer Umgebung empfehle ich hierdurch meine

Musikalien-Leih-Anstalt

zu gefälliger Benutzung.

Es ist dieselbe in diesem Jahre abermals wesentlich und zwar durch 793 Piecen vergrößert worden: für 2 Pianofortes zu 4 und 8 Händen, Musik für das Pianoforte zu 4 Händen, darunter Clavier=Auszüge, Ouvertüren, Rondos, Fantasien, **Tänze** und **Märsche**, ferner Musik zu zwei Händen, darunter wieder Clavier=Auszüge, Ouvertüren, Rondos, **Tänze** und **Märsche** in großer Auswahl, endlich mehrstimmige Gesänge und Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Die Auswahl der Musikstücke bei welcher ich den freundlichen Rath Musikverständiger vielfach benutzt habe, ist, ich glaube es aussprechen zu dürfen, eine glückliche und wird vielseitig zufriedenstellen.

Meine Bedingungen für das Abonnement, welche dem Haupt=Cataloge vorgedruckt sind, gehören zu den **billigsten** und das Interesse des Publikums am meisten fördernden.

Der Eintritt zum Musikalien=Abonnement kann jeder Zeit stattfinden.

Der neueste Nachtrag des Cataloges, (der 4. v. 1. October 1871) steht jedem Musikliebhaber zu Diensten.

Thorn, den 29. September 1871.

Ernst Lambeck.

Talmiketten,
Schlüssel, Medaillons u. and. Bijouterien, schönste Façons und billigst bei Goldarbeiter **M. Loewenson.**

Ein **Flügel** zu verkaufen Elisabethstr. Nr. 59—62.

Soeben erschien und ist bei **Ernst Lambeck** eingetroffen:

Rang= u. Quartierliste
für die preußische Armee.
Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Moderne Winterhüte und Kapotten empfiehlt zu den solidesten Preisen
Mathilde Merkel, Neust. 83, 1 Tr.

Ein gut erh. Flügel ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres Gerechtestr. 123, 1 Tr. hoch.

Ein Instrument
zum Klavierunterricht wird auf längere Zeit zu miethen gesucht Heiligegeiststr. 200, 1 Tr. hoch.

In der Restauration Bäckerstraße 246 ist ein brauner Wollatlas=Schirm stehen geblieben.

---

1 goldne Broche
ist gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe bei **Jacobsohn,** Brückenstr. 18 abholen.

Ein Ohrgehänge gefunden; zu erfragen auf dem Marienkirchhofe bei **Wilke.**

Eine möblirte Parterre=Wohnung, 1 Zimmer und Cabinet für 1—2 Herren, ist Versetzungshalber sofort zu vermiethen Neustadt, Gerechtestraße Nr. 95.

---

1 m. Stube ist sof. z. vrm. Seglerstr. 108, 2 Tr.

1 m. Stube ist z. vrm. Culmerstr. 336, 2 Tr.

1 m. Z. (a. m. Bek.) z. vrm. Brückenstr. 18, 3 Tr.

Ein möblirtes Zimmer, 1 Treppe hoch nach vorn, mit Schlafkabinet, ist zu vermiethen und kann sofort bezogen werden Neustadt Nr. 146.

Gustav Zabel.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.